



Wartet auf die Sanierung: Im Philipp-Matthäus-Hahn-Gemeindehaus gibt es einen seltsamen ungenutzten Hörsaal.

Fotos: Peter Meuer

Gemeindehaus birgt teure Geheimnisse

Kornwestheim/Pattonville Die Protestanten müssen weiterhin Geld und Arbeit in ihre Gebäude stecken. *Von Peter Meuer*

Die Sanierung der evangelischen Martinskirche und des benachbarten Philipp-Matthäus-Hahn-Gemeindehauses könnte bis zu 1,8 Millionen Euro kosten. Das ergibt sich aus einem Gutachten der Bau- und Energieberatung des württembergischen Oberkirchenrates, das mittlerweile vorliegt; auch haben Vertreter der Kirchengemeinde selbst überlegt, welche zusätzlichen Umbauten im Gemeindehaus sinnvoll wären.

„Wir geben Geld lieber für Menschen als für Steine.“

Horst Rüb, evangelischer Pfarrer

Auf Nachfrage unserer Zeitung rechnete Pfarrer Horst Rüb nun vor: Rund eine Million Euro könnten am Ende in das Philipp-Matthäus-Hahn-Gemeinde-

haus fließen, weitere 800 000 Euro in die Martinskirche. Rüb betont: „Das sind nur grobe Schätzungen.“ Die vorläufigen Finanzierungspläne beschließt der Kirchengemeinderat in seiner Sitzung im kommenden Monat.

Vor allem eine runderneuerte gemeinsame Heizung der beiden Gebäude – voraussichtlich mit Gas statt Öl betrieben – sowie die energetische Sanierung des Gemeindehauses werden viel Geld verschlingen. Auch hat der Innenbereich der Kirche gelitten, ein großer Riss zieht sich durch den Chorraum, die Wände brauchen dringend eine optische Kur. „Das wird eine größere Baustelle“, betonte Pfarrer Rüb bereits im März diesen Jahres. Mittlerweile weiß er: Der Brandschutz im Gemeindehaus muss wohl ebenfalls auf Stand gebracht werden. Neu hinzukamen in den vergangenen Tagen außerdem Ideen, wie



Schimmel an Querleisten und Trägern plagt die Heiliggeistkirche in Pattonville.

das Philipp-Matthäus-Hahn-Gemeindehaus baulich für die Zukunft fit gemacht werden könnte. Im obersten Geschoss gebe es beispielsweise eine „schiefe Ebene“, wie Rüb berichtet. Er hat erst vor Kurzem erfahren, dass der Architekt beim Umbau in den 1970er-Jahren dort eine Art Hörsaal einrichten wollte. „Das hat keinen Sinn gemacht, und wurde auch so nie wirklich genutzt“, sagt der Pfarrer.

Die Fläche sei als Abstellraum gebraucht worden, soweit das eben ging. Nun wollen die Protestanten hier umbauen, damit ein richtiger Dachboden entsteht, der den vorhandenen Platz richtig nutzt. Des Weiteren überlegen die evangelischen Christen aus Kornwestheim, die Bühne im

Gemeindehaus zu verkleinern oder künftig auf eine mobile Bühne zu setzen, die komplett auf- und abgebaut werden kann. „Damit wäre der Veranstaltungsraum größer“, sagt Rüb. „Und an ausreichend großen Räumen fehlt es ja ohnehin.“

Indes: diese letzteren Vorschläge – der Umbau des Dachbodens und des Veranstaltungsraumes – sind bislang nur angedacht. Konkret ist noch nichts. „Das müssen wir noch in der Gemeinde besprechen“, sagt Rüb. Ebenfalls unklar sei, ob die Statik der Martinskirche wegen des sechs Meter langen Risses im Kirchenchor gefährdet sei. „Hierzu muss noch ein Schacht gebohrt werden, um zu prüfen, woher der Schaden stammt.“

Unterdessen hat sich eine weitere Baustelle aufgetan – in der Pattonviller Heiliggeistkirche. Hier wuchert schwarzer Schimmel an Deckenbalken. Nicht nur müssen Arbeiter ihn beseitigen, das Kirchendach benötigt voraussichtlich auch einen Umbau, der Wärme drinnen und Kälte sowie Feuchtigkeit draußen hält. „Im sehr kalten Februar wurde mit einer Wärmebildkamera festgestellt, wie unterkühlt die Wände bleiben“, sagt der Pattonviller Pfarrer Hansjürgen Bohner. Null Grad seien an Wänden gemessen worden – obwohl der Innenraum auf rund 17 Grad hochgeheizt war. 500 000 Euro könnten die Arbeiten in der Heiliggeistkirche nach groben ersten Schätzungen am Ende kosten. Allerdings steht die evangelische Kirchengemeinde hier nicht alleine da, sie teilt sich das Gotteshaus mit der katholischen Gemeinde. Gespräche zum Thema gab es schon, am Ende teilen sich die Kirchengemeinden die Kosten wohl auf.

„Wir haben all dieses Geld natürlich nicht in der Tasche“, fasst Horst Rüb zu den Sanierungskosten zusammen. Und er ergänzt: „Wir geben Geld lieber für Menschen als für Steine.“ Dennoch sind die Protestanten guter Dinge, die anfallenden Kosten in den kommenden Jahren ohne allzu große Nebengeräusche stemmen zu können. Immerhin haben sie – und sind dazu auch verpflichtet – Rücklagen zur Gebäudeunterhaltung gebildet. Bis zu einem Drittel der Sanierungskosten könnten außerdem aus einem Ausgleichsstock der evangelischen Kirche kommen. „Und den Rest müssen wir eben über eigene Mittel, über Spenden und Aktionen finanzieren“, so Horst Rüb. Ohnehin will die evangelische Gemeinde zunächst den Umbau ihrer Johanneskirche abschließen. Danach geht es dann an Martinskirche, Matthäus-Hahn-Gemeindehaus, und, je nach Absprache mit den Katholiken, an die Heiliggeistkirche. Bis 2020, so hofft es Rüb, werden diese Sanierungs- und Umbauprojekte abgeschlossen sein.

KWZ 30.05.2018